

# 1. Mose 13,5–18: Abrahams Trennung von Lot

Predigt am 23. Dezember 2007 in der  
Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde in Gießen

## Lesung

„<sup>5</sup>Aber auch Lot, der mit Abram ging, hatte Schafe, Rinder und Zelte. <sup>6</sup>Und das Land ertrug es nicht, daß sie beieinander wohnten; denn ihre Habe war groß, und sie konnten nicht beieinander bleiben. <sup>7</sup>Und es entstand Streit zwischen den Hirten über Abrams Vieh und den Hirten über Lots Vieh; auch wohnten zu der Zeit die Kanaaniter und Pheresiter im Land.

<sup>8</sup>Da sprach Abram zu Lot: Es soll doch nicht Streit sein zwischen mir und dir, zwischen meinen Hirten und deinen Hirten! Denn wir sind Brüder. <sup>9</sup>Steht dir nicht das ganze Land offen? Trenne dich von mir! Willst du zur Linken, so gehe ich zur Rechten; und willst du zur Rechten, so gehe ich zur Linken!

<sup>10</sup>Da hob Lot seine Augen auf und sah die ganze Jordanaue; denn sie war überall bewässert, wie der Garten des HERRN, wie das Land Ägypten, bis nach Zoar hinab, bevor der HERR Sodom und Gomorra zerstörte. <sup>11</sup>Darum erwählte sich Lot die ganze Jordanaue und zog gegen Osten. So trennte sich ein Bruder von dem anderen. <sup>12</sup>Abram wohnte im Land Kanaan, und Lot wohnte in den Städten der Aue, und er schlug sein Zelt auf bis nach Sodom hin. <sup>13</sup>Aber die Leute von Sodom waren sehr böse und sündigten schlimm gegen den HERRN.

<sup>14</sup>Der HERR aber sprach zu Abram, nachdem sich Lot von ihm getrennt hatte: Hebe doch deine Augen auf und schaue von dem Ort, wo du wohnst, nach Norden, Süden, Osten und Westen! <sup>15</sup>Denn das ganze Land, das du siehst, will ich dir und deinem Samen geben auf ewig. <sup>16</sup>Und ich will deinen Samen machen wie den Staub auf der Erde; wenn ein Mensch den Staub auf der Erde zählen kann, so soll man auch deinen Samen zählen können. <sup>17</sup>Mach dich auf, durchziehe das Land seiner Länge und Breite nach! Denn dir will ich es geben.

<sup>18</sup>Da brach Abram auf, kam und wohnte bei den Terebinthen Mamres in Hebron und baute dort dem HERRN einen Altar.“ (1. Mose 13,5–18)

## Einleitung

In unserer Reihe über Gottes Bund mit Abraham hatten wir vor zwei Wochen ein eher dunkles Kapitel in Abrams Lebensgeschichte betrachtet. Abram war angesichts widriger äußerer Umstände, nämlich einer großen Hungersnot, in eine Glaubenskrise gestürzt und hatte sein bedingungsloses Vertrauen auf Gott verloren. Indem er vor der Hungersnot nach Ägypten auswich und seine Frau Sarai faktisch den Ägyptern überließ, wollte er die großartigen Verheißungen für sich retten, machte sie aber in Wahrheit fast zunichte. Wir sahen, wie Gott ihn diesen schweren Irrtum erkennen ließ und wie er ihn aus dem Abgrund herausrettete und ins verheißene Land zurückführte und so Abram als Kind Gottes, als seinen Freund und Träger der Bundesverheißungen wiederherstellte.

Unser heutiger Predigttext schildert uns einen neuerlichen Rückschlag in Abrams Leben. Doch diesmal ging er nicht von Abram aus, sondern von Lot. Lot war bekanntlich Abrams Neffe, der Sohn seines Bruders Haran, und er war seit dem Auszug aus der alten Heimat Ur nicht von Abrams Seite gewichen. Er war zunächst mit der ganzen Sippe unter seinem Großvater Terach nach Haran gezogen und dann mit Abram weiter in das Land, das Gott Abram zeigen wollte und das sich später als Kanaan herausstellte. Ebenfalls war er mit Abram nach Ägypten gegangen und anschließend wieder zurück. Er und sein Haus waren während dieser ganzen Zeit Teil von Abrams Treck, und das nicht nur im äußerlichen Sinn. Nein, Lot zog mit Abram, weil ihn etwas mit Abram verband. Und das war mehr als nur eine familiäre Bindung. In geistlicher Hinsicht waren Abram und Lot Brüder. Lot teilte Abrams Glauben. Er hielt sich zu Abram, weil er Gottes Verheißungen an Abram glaubte. Und so war er den ganzen Weg mit ihm gegangen und hatte alle Höhen und Tiefen miterlebt.

Doch jetzt kam es zur Trennung. Diese Trennung, deren Zeuge wir durch unseren Text werden, müssen wir in zweifacher Hinsicht bewerten. Zum einen mit Blick auf Lot als Folge einer Versuchung oder Anfechtung, die ihn vom Weg des Heils wegführt und beinahe im Desaster endet. Und zum anderen mit Blick auf Abram, dessen Berufung als Fremdling, als einsamer Pilger und als alleiniger Exponent und Träger von Gottes Bundesverheißungen um so deutlicher wird. In diesem Sinn wollen wir den Predigttext unter drei Gesichtspunkten betrachten:

1. Die Umstände der Trennung
2. Lots Weg und die Folgen
3. Abrams Weg und die Folgen

## Die Umstände der Trennung

Unser Text schildert uns, wie es zu einem Streit zwischen den Hirten Abrams und Lots kam. Grund war der große Reichtum der beiden, der zum Teil sicher noch aus der alten Heimat

herrührte, aber insbesondere durch den Aufenthalt in Ägypten und die irrtümliche Großzügigkeit des Pharaos zustande gekommen war. Beide Männer besaßen inzwischen große Viehherden, und es wurde offenbar immer schwerer, sie an einem gemeinsamen Ort zu bewirtschaften. So kam es zum Streit zwischen den Hirten der beiden Herren um die besten Weideplätze.

Es ist unwahrscheinlich, daß Abram und Lot von diesem Streit überrascht wurden. Insbesondere müssen wir die Rolle Lots hinterfragen. Denn mit Blick auf den späteren Verlauf der Ereignisse scheint es so, als sei Lot der Auslöser des Konflikts gewesen. Er sorgte sich um seinen Besitz und suchte nach einem Ausweg. Und wir erkennen aus der Leichtigkeit, mit der Lot kurz darauf die Trennung vollzieht, daß er sie wohl schon vorher ins Auge gefaßt hatte. Bisher war er nicht von Abrams Seite gewichen und hatte durch Abram – und nur durch Abram – eine Fülle geistlicher und irdischer Segnungen empfangen. Dies wurde ihm nun zum Fallstrick, indem er die irdischen Reichtümer und seinen irdischen Stand als Wert an sich zu betrachten begann. Lot machte den Fehler, der auch heute noch sehr gegenwärtig ist, indem er Gottes Segen mit irdischen Gütern gleichsetzte und vergaß, daß diese Güter doch nur ein Mittel sind, durch das Gott segnet, aber auch Fluch bewerkstelligt. Der bloße Wohlstand wird als Zeichen von Gottes Segen gedeutet, während doch in Wahrheit der Segen in der geistlichen Gemeinschaft mit Gott liegt. Als wir Gottes Verheißungen an Abram betrachteten, hatten wir gesagt, daß das hebräische Wort für „segnen“ mit dem Wort für „beugen“ verwandt ist. Gott beugt sich zum Menschen herab und nimmt ihn in seine Gemeinschaft. Und da wird deutlich, daß ein solcher Segen im Grunde nur durch Jesus Christus zustande kommen kann. Christus hat sich herabgebogen, er ist aus seiner Erhabenheit in unseren Abgrund herabgestiegen, um uns daraus zu befreien und uns Zugang zu Gott zu verschaffen. Gerade in dieser Zeit des Jahres erinnern wir uns traditionell daran. Darum heißt gesegnet sein im Prinzip nichts anderes als zu Christus zu gehören. Wer durch Glauben Christus einverleibt ist, der ist gesegnet. Wer außerhalb Christi steht, bleibt unter dem Fluch.

Und was hieß das nun für Lot, in der Zeit vor Christus und im damaligen Stadium der Heilsgeschichte? Das hieß, sich an den zu halten, durch den Gott seine Verheißungen in Christus erfüllen wollte, und das war Abram. So müssen wir in Lots Überlegungen, die zum Streit unter den Hirten führten und schließlich in seinem Abschied von Abram gipfelten, einen Aufstand gegen Christus sehen, einen Aufstand gegen das Joch Christi und ein Leben in der Nachfolge. Die Segnungen, die daraus erwachsen, möchte er gern behalten, aber da er die Quelle hinter den Segnungen nicht mehr sieht, führt sein Weg folgerichtig von der Quelle weg, die in diesem Fall in der Person Abrams offenbart war.

Nun tritt Abram auf den Plan und ergreift das Wort. Es wäre sein gutes Recht gewesen, Lot zu ermahnen, doch unter sein Kommando zurückzukehren. Immerhin war er, Abram, der

Erbe des Landes. *Seinem* Samen wollte Gott dieses Land geben, nicht Lot. Aber Abram handelte anders, und das aus drei Gründen.

Der erste Grund war, daß Abram in Lot seinen Bruder sah (Vers 8). Ich hatte schon gesagt, daß wir hier vor allem die geistliche Verwandtschaft im Auge haben sollen. Abram und Lot kannten den gleichen Gott.

Der zweite Grund war das Umfeld: „Auch wohnten zu der Zeit die Kanaaniter und Pheresiter im Land“ (Vers 7). Was für ein Spektakel ist es für die gottlose Welt, wenn Glaubensbrüder über Vieh und Weideland in Streit geraten! Was für ein Bild gibt das Volk Gottes da ab! Nicht nur wird die Frucht des Evangeliums ad absurdum geführt, wenn statt Bruderliebe Zank und Neid herrschen. Nicht nur leidet die Glaubwürdigkeit des Evangeliums unter solchem Verhalten. Nicht nur macht sich die Gemeinde so zur leichten Beute von Verleumdern und Zerstörern. Sondern über allem wird die Ehre Gottes angetastet. Gott, der sich in Christus ein Volk erwählt und heiligt, damit es ihm vor aller Welt die Ehre gebe, ist der, der mit einer solchen Unordentlichkeit eigentlich angegriffen wird. Und weil Abram Gottes Ehre im Sinn hat und nicht will, daß sie durch Streit unter Brüdern vor den Augen der Gottlosen in den Schmutz gezogen wird, wendet er alles an, um diesen Streit aus der Welt zu schaffen.

Und so finden wir als dritten Grund für Abrams Handeln seine Selbstverleugnung. Abram demütigt sich gegenüber Lot. Er, der Empfänger der Verheißungen, der Erbe des Landes, der Kanal des Bundessegens, tritt angesichts der Streitigkeiten zurück und überläßt es Lot zu wählen. Anstatt auf den Tisch zu hauen und Lot aufzufordern, sich unter ihn, Abram, zu beugen, verleugnet er sich und ist bereit, seinem Bruder den besten Teil des Landes zu überlassen.

## Lots Weg und die Folgen

„Da hob Lot seine Augen auf und sah die ganze Jordanaue; denn sie war überall bewässert, wie der Garten des HERRN, wie das Land Ägypten, bis nach Zoar hinab, bevor der HERR Sodom und Gomorra zerstörte. Darum erwählte sich Lot die ganze Jordanaue und zog gegen Osten“ (Verse 10–11). Das war also Lots Weg.

Vordergründig bedeutete die Trennung von Abram ein Ende des Streits. Der Frieden war wiederhergestellt, der Stein des Anstoßes für die Heiden aus dem Weg geräumt und Gottes Ehre gewahrt worden. Aber was bedeutete dieser Weg für Lot? Betrachten wir dies aus zwei Perspektiven.

Zunächst in Hinblick auf sein Verhältnis zu Abram. Abram – ich wiederhole es noch einmal – war derjenige, der die Verheißungen von Gott empfangen hatte. In Abram und seinen Nachkommen sollten sie sich erfüllen, insbesondere und letztendlich in *dem* Nachkommen, nämlich in Christus. Insofern war Abram in seiner Pilgerschaft in Kanaan eine sichtbare Vorwegnahme des Volkes Gottes unter seinem Haupt Christus. Zum sichtbaren Volk Got-

tes zu gehören erforderte also in der damaligen Zeit notwendigerweise, sich an Abram zu halten. Eine andere Offenbarung der Gemeinde gab es nicht. Somit bedeutete dieser Schritt Lots eine Trennung von der Gemeinde, von der Kirche, von der offenbarten Wirklichkeit des Reiches Gottes. Lot verfiel in den Individualismus, ins geistliche Einzelgängertum, er suchte die Segnungen des Bundes außerhalb *der* Gemeinschaft, in welcher Gott seinen Bund aufrichtet und verwirklicht.

Wir wollen kein falsches Bild von Lot zeichnen und ihn nicht etwa im Eifer der berechtigten Schelte und Verurteilung seines Handelns zum Abgefallenen und Gottlosen erklären. Die Bibel versichert uns, daß Lot ein Gerechter war (vgl. 2. Petrus 2,7–8). Aber er war ein schwacher Gerechter, und in seiner geistlichen Schwäche machte er sich noch schwächer, indem er sich von der Quelle aller geistlichen Stärke trennte. Denn mit Abrams Gemeinschaft verließ er auch Abrams Altar. Das wollen wir nicht übersehen. Diese Altäre, die Abram überall baute, waren ein Zeichen der Gegenwart des wahren Gottes in einem Land voller Götzen. An diesen Altären suchte Abram durch Opfer und Gebete die Gemeinschaft mit seinem Gott – und Lot mit ihm. Wie aber sollte das weit weg von Abram funktionieren? Lot konnte keinen Altar bauen und auf Gottes Gemeinschaft hoffen, denn sein Zugang zu Gott war Abram.

Das alles gab Lot also auf – für ein Stück Welt. Und damit beleuchten wir den zweiten Aspekt der Trennung. Denn die unausweichliche Folge der Trennung von Abram war die Hinwendung zur Welt. Vordergründig erscheint dieser Schritt vernünftig. Denn die Jordanaue war unbeschreiblich schön; sie erinnerte Lot an die Überlieferungen vom Garten Eden und an seine eigenen Eindrücke vom reichen Ägypten. Wieviel angenehmer und leichter würde das Leben hier nicht sein! Wäre ein solches Umfeld nicht viel besser als die kargen Landstriche Kanaans, wo sich das Vieh an den wenigen Grasflächen und Wasserlöchern drängen mußte? Könnte man sich frei von diesen irdischen Sorgen nicht viel besser und intensiver den geistlichen Dingen zuwenden? Nutzlose Rechtfertigungen einer falschen und gefährlichen Entscheidung. Denn Lots Weg führte langsam, aber stetig nach Sodom (Vers 12). Zu jenem Ort also, der es wegen seiner Sündhaftigkeit bis in unseren Wortschatz geschafft hat. Getrennt von Abrams Gemeinschaft, verblendet von den verlockenden Aussichten des schönen Landes, geriet Lot immer mehr in den Strudel der sündigen Welt, bis er fast davon verschlungen worden wäre. Welche Schläge mußte er nicht erleiden! In den folgenden Kapiteln erfahren wir die traurigen Höhepunkte dieses Dramas um Lot: Während eines Krieges wird er verschleppt und nur durch Abrams Eingreifen gerettet. Von niemand geringerem als Engeln Gottes zur Eile gedrängt, entgeht er um Haaresbreite der Vernichtung Sodoms. Seine Frau, die wohl eine treibende Kraft hinter dem Umzug nach Sodom war, findet dabei den Tod. Und über seine beiden Töchter decken wir den Mantel des Schweigens und erwähnen nur, daß Lots Stammbaum sich in den Moabitern und Ammonitern erschöpft,

dem buchstäblichen Gegenentwurf zum Gottesvolk Israel. Die Bundeslinie endet mit Lot. Er ist der Letzte seines Geschlechts und wird letztlich nur durch diese vielen Züchtigungen hindurch gerettet. Der Apostel Petrus verweist darauf, wenn er an einer Stelle schreibt:

„Denn wenn Gott [...] die Städte Sodom und Gomorra einäscherte und so zum Untergang verurteilte, [...] während er den gerechten Lot herausrettete, der durch den zügellosen Lebenswandel der Frevler geplagt worden war (denn dadurch, daß er es mit ansehen und mit anhören mußte, quälte der Gerechte, der unter ihnen wohnte, Tag für Tag seine gerechte Seele mit ihren gesetzlosen Werken), so weiß der Herr die Gottesfürchtigen aus der Versuchung zu erretten, die Ungerechten aber zur Bestrafung aufzubewahren für den Tag des Gerichts.“ (2. Petrus 2,4–8)

Lot mußte all diese schrecklichen Erfahrungen erdulden als eine Züchtigung Gottes. Hinter all dem Unglück, das Lot als Folge seines Irrweges widerfährt, erkennen wir den souveränen und treuen Gott, der alle Dinge so lenkt, daß sie dem Heil seines Volkes und somit seiner Ehre dienen, selbst wenn er seine Erwählten manchmal wie ein Holzschicht aus dem brennenden Feuer ziehen muß (vgl. Amos 4,11).

## Abrams Weg und die Folgen

Und Abram? Wir haben gesehen, wie er sich verleugnet und Lot den Vortritt gelassen hatte. Abram stellte sein Vertrauen nicht auf das schöne Land, sondern auf Gottes Verheißungen. Und das konnte er, weil er über eine *vordergründige* Erfüllung der Verheißungen hinausblickte. Lot klammerte sich in seiner Schwachheit an das Sichtbare und wählte das Irdische, Abram blickte darüber hinaus und wählte das Himmlische *hinter* dem Irdischen. Und so konnte er mit dem ihm von Lot „zugewiesenen“ Teil des Landes zufrieden sein, denn er war überzeugt, daß es ohnehin nur ein schwaches Abbild dessen war, das einmal kommen sollte.

So wird uns Abram in diesen Ereignissen als der eine und wahre Erbe des Landes vor Augen gestellt, als ein Mann, der zufrieden in Gottes Verheißungen ruht und geduldig auf ihre Erfüllung wartet. Aber schreiben wir dies bitte nicht Abram selbst zu. Wir haben beim letzten Mal gesehen und werden bei weiteren Gelegenheiten noch sehen, wie schnell auch Abram umfallen kann. Wäre es nach Abrams Natur gegangen, ja, dann wäre er noch schneller als Lot zu der schönen Jordanaue gelaufen, um sie in Besitz zu nehmen. Denn Abram ist von Natur aus keineswegs besser als Lot oder irgendeiner von uns. Nicht die Qualitäten Abrams machen den Unterschied in unserem Text aus, sondern der souveräne Gott. Der souveräne Gott, der Lot eine Zeitlang seinen Irrwegen überläßt, während er Abram mittels des Glaubens immer fester an sich bindet.

Und weil dieser Abram im Grunde genauso schwach wie alle Menschen ist, kommt ihm der Herr nach der sicher schmerzlichen Trennung von Lot, die auch erst einmal verarbeitet werden wollte, in einem neuen Wort des Trostes zu Hilfe. In den Versen 14–16 finden wir

eine wunderbare Wiederholung der alten Verheißung, die sogar noch beeindruckender ist als das, was wir vor einigen Wochen im Kapitel 12 gelesen haben.

„Hebe doch deine Augen auf“ – trauere nicht länger über den Verlust Lots und Sorge dich nicht um ihn, sondern hebe deine Augen auf – „und schaue von dem Ort, wo du wohnst, nach Norden, Süden, Osten und Westen! Denn das ganze Land, das du siehst, will ich dir und deinem Samen geben auf ewig. Und ich will deinen Samen machen wie den Staub auf der Erde; wenn ein Mensch den Staub auf der Erde zählen kann, so soll man auch deinen Samen zählen können.“

Das ganze Land, das du siehst: alles wird dir gehören. Und wenn wir uns an die verschiedenen Ebenen dieser Verheißung erinnern und bedenken, daß sie ja letztlich alle auf Christus zielen, dann erkennen wir, wie Gott uns versichert: Das Volk Gottes wird in Christus ganz gewiß das Reich Gottes erben. Wir sind in Christus Erben und Teilhaber am Reich Gottes. Soweit das Auge sehen kann und noch viel weiter erstrecken sich die Schätze dieses Reiches. Und die sind so wertvoll, daß alles andere dagegen verblaßt – denken wir an die Gleichnisse vom Schatz im Acker und der kostbaren Perle.

Das wird Abram hier versichert. Er brauchte diese erneute Versicherung, denn noch immer hatte er ja im Grunde gar nichts empfangen. Er stand im Grunde mit genauso leeren Händen da wie bei seiner ersten Ankunft in Kanaan. Nun, nach der Episode in Ägypten, hatte Gott Abram zu den Anfängen zurückgeführt, ihn erneut als Fremdling ins Land gesetzt und mit nichts belassen als seinem Wort. ‚Durchziehe das ganze Land, nimm es symbolisch in Besitz, denn dir will ich es geben!‘ So zog Abram los, und genau wie bei seinem ersten Eintreffen fing er wieder an, Altäre zu bauen.

Altäre als Zeichen der Gegenwart Gottes. Erinnern wir uns noch, wohin Abram zuerst ging, nachdem er aus Ägypten gerettet worden war? Er zog an die Stätte seines ersten Altars. So suchte und fand er wieder Gottes Gemeinschaft inmitten einer feindlichen Welt, im Gegensatz zu Lot, der sich beinahe von dieser Welt verschlingen lassen sollte.

Bedenken wir dies gerade in diesen Tagen, wenn wir uns besonders daran erinnern, daß der verheißene Same Abrams tatsächlich geboren worden ist. Sehen wir heute nicht viel deutlicher als Abram, wie verlässlich und treu unser Gott ist? Was nützen uns die grünen Jordanaunen, was nützen uns alle Reichtümer Sodoms? In Christus sind wir Teilhaber eines weit besseren, eines größeren, eines unvergänglichen Erbes geworden!